Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

17.7.1874 (No. 164)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 164. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 54 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Freitag, 17. Juli Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

** Einige Bemerkungen zu Fieser's Rede über das Altkatholikengesetz.

(Fortsetzung.)

So ist es mit dem Fundamentalsatz der Janisten und ihres eifrigen Vertheidigers in dem Ständehaus beschaffen; besser sieht es auch mit den andern Behauptungen nicht aus, wenn sie auch noch so keck vorgetragen und so zuversichtlich aufgestellt sind. Um jetzt zu den Widersprüchen und Irrthümern der Päpste überzugehen, so sind wir sehr erstaunt, zu erfahren, daß Innocenz I. (er starb 417 nach Chr.) und Gelasius I. dem zweiten Jahrhundert angehören, eine große Bereicherung unserer kirchenhistorischen Kenntnisse, wenn sie nur nicht so fatal wäre.

Diese haben den Empfang der hl. Communion bei kleinen Kindern für so unentbehrlich erklärt, daß sie diejenigen Kinder, welche vor Empfang der heiligen Communion starben, der Hölle überwiesen — eine Lehre, die vom Tridentiner Concil mit dem Bannfluche belegt wurde (vgl. auch Janus S. 54). Das Concil von Trient hat, nachdem am 6. Juni 1582 den Theologen u. A. die Frage auch vorgelegt worden war, ob nach göttlichem Gesetz den Kindern vor dem Vernunftgebrauch die Communion zu reichen sei, die Stellen der Väter, namentlich auch die Worte des Papstes Innocenz reiflich erwogen (Pall. His. Con. Trid. LXII. c. 1 n. 1; c. 6, n. 12 e c.). Die Aussagen des Papstes Innocenz stimmen ganz genau mit den Ausführungen des Augustinus überein, der gegen die Pelagianer den Schluß machte: Niemand konn das ewige Leben erlangen, wenn er nicht theilhaftig ist des Leibes und Blutes Christi; ohne Taufe aber ist Niemand dessen theilhaftig, also erlangt Niemand das ewige Leben ohne Taufe. Die Berufung auf die Stelle Joh. 6, 54 setzt nicht nothwendig die actuelle Communion voraus, da Augustin dieselbe öfter auch in einem allgemeinen Sinne erläutert (Noris. Vind. Aug. §. 4 ꝛc.); sie war auch bezüglich des damals und noch bis tief in das Mittelalter hinein herrschenden Brauches der Kindercommunion, welche die Taufe als Vorbedingung voraussetzte, völlig gerechtfertigt. Ganz so richtet sich Innocenz gegen die Behauptung der Pelagianer, ohne Taufe könne man das ewige Leben erlangen; ebenso führt er Joh. 6, 54 zur Begründung an. Direkt spricht er nur die Nothwendigkeit der Taufe aus: bei solchen Entscheidungen ist aber der eigentliche Ausspruch, nicht aber die angefügte Begründung maßgebend. (Melch. Canus de locis theolog. V. 5. § Nonne igitur.) Ganz genau ebenso verhält es sich mit Gelasius u. A. Das Concil von Trient nimmt die heiligen Väter, die eine naheliegend und zutreffend scheinende Begründung für ihr Verfahren nach Maßgabe ihrer Zeit hatten, in Schutz, und es fällt ihm nicht von Weitem ein, einen derselben zu verdammen (Sess. XXI. cap. 4 e. c.). Die Cassation der Weihen und Reordinationen, die uns seit Ende des neunten Jahrhunderts begegnen und zu neuen Anklagen benützt werden, können nicht gegen die Lehre der Infallibilisten dienen, schon weil keinerlei Glaubensentscheidung vorliegt und die angeführten Päpste ihre Lehre nicht so verstehen, wie Janus und seine Nachbeter sie deuten möchten. Noch lange Zeit war die Frage unentschieden, die Ausdrücke waren vielfach noch im Fluß begriffen, hatten noch keinen festen Sinn angenommen, und so bedeuten viele hartklingende Ausdrücke „Unerlaubtheit", nicht aber „Ungiltigkeit". Uebrigens findet sich Aehnliches schon früher, es ist aber längst von den Theologen erklärt und gewürdigt worden (Bennetis Ballerini u. A.); von vielen Päpsten lassen sich Stellen anführen, welche die unbedingte Nichtigkeit der von Häretikern, Schismatikern ꝛc. ertheilten Weihen auszusprechen scheinen, aber ebenso andere, welche die Giltigkeit derselben voraussetzen, so z. B. von Gregor dem Großen.

Stefan VI. (VII.) folgte blindlings seiner Leidenschaft, aber er gab keine dogmatische Entscheidung, während Johann IX. die Reordinationen (d. h. die Wiedererteilung von Weihen) verbot. Daß im eilften Jahrhundert ein reconciliatorischer Ritus, der schon früheren Jahrhunderten bekannt war, behufs Wiedereinsetzung in das unerlaubterweise erhaltene Kirchenamt statt fand, ist gewiß; ebenso läßt sich nicht leugnen, daß man oft die Wirkung des Sakramentes, nicht aber das Sacrament an sich in Abrede stellte.

Stefan II. und Cölestin III. sollen über das Sacrament der Ehe falsche Lehren aufgestellt haben, indem der eine die Ehe mit einer Leibeigenen, der andere die Ehe mit einer Ketzerin für ungültig erklärt. Papst Innocenz III. verwarf diese Entscheidung und Papst Hadrian VI. nannte um ihretwillen den Cölestin einen Ketzer. Das ist ja auch einmal ein ganzer Haufen von Irrlehren. Freilich ist bei Stefan II. keine Rede von Auflösung der Ehe mit einer Leibeigenen, sondern von der Verjagung einer als Concubine gebrauchten Leibeigenen, und sein deßfallsiger Ausspruch stimmt ganz genau mit der Entscheidung Leo des Großen überein (Leo M. ep. ad. Rusticum ep. 167). Cölestin III. gab ein bloßes Rescript an Einzelne, ein responsum juris, nie und nimmer aber eine Glaubensentscheidung; zudem weist die Formel „Videtur nobis" auf eine Privatmeinung hin, und auch diese Privatmeinung wurde von Cölestin III., wie die Theologen sagen, nicht ex proposito, wohl aber nur incidenter vorgetragen. Wenn dann ferner Hadrian VI. den Cölestin einen Häretiker genannt haben soll, so ist einfach in Erinnerung zu bringen, daß nicht der Papst, wohl aber der Professor von Utrecht das gethan hat.

Ueber Nikolaus II. wird von dem Glaubensinquisitionstribunal der Stab gebrochen, weil er in der dem Berengar vorgelegten Formel die sogenannte kapernaitische, von der ganzen Kirche verworfene Irrlehre über das Altarsakrament aufstellte.

Doch diese Formel, berechnet, um den aalglatten Sophisten festzuhalten, ist nichts weniger, als häretisch; die harten Ausdrücke konnten und können gerechtfertigt werden durch die innige Verbindung des äußern Zeichens mit dem Leib Christi, welche eine communicatio idiomatum auf ähnliche Weise wie in der Verbindung der Naturen zur Folge hat, so daß das, was dem Zeichen äußerlich widerfährt, gewissermaßen auch dem darunter verborgenen Leibe des Herrn zugeschrieben werden kann, in welchem Sinne bereits die Väter, z. B. Chrysostomus von einem Berühren des Leibes Christi gesprochen haben.

Papst Johannes XXII. steht unter der schweren Anklage, daß er bezüglich der Lehre von der Armuth Christi und der Regel des heiligen Franziskus in den schroffsten Gegensatz zu der Dekretale des Papstes Nikolaus III., welche Lehre von Clemens V. bestätigt wurde, getreten sei. Vor Allem ist hier nicht außer Acht zu lassen: so hoch auch die Regel des heiligen Franziskus als eine von der Kirche genehmigte und anempfohlene Anleitung zur vollkommenen Nachfolge des Lebens Jesu steht, so ist sie doch keineswegs an sich und in ihrer richtigen Erklärung Gegenstand der Offenbarung, der Hinterlage des Glaubens; die hieher gehörigen Erlasse kommen nur in soweit in Betracht, als sie feierlich Normen des Glaubens und der Sitte für die ganze Kirche festsetzen, was hier aber nie und nimmer nachgewiesen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Juli. S. K. H. der Großherzog haben unterm 12. l. Mts. gnädigst geruht, den charakterisirten außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg, Dr. Ihne, zum außerordentlichen Professor für

Verschiedenes.

(Eigenthümliche Wirkung eines Blitzschlages.) Bei einem der jüngst niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz zu Kunstadt in Böhmen in den hart an einem Hause stehenden Birnbaum, den er vollends spaltete. Hierauf fuhr der Blitz in das Haus selbst, zertrümmerte sämmtliche Fenster und verwundete die am Fenster sitzende Gemahlin des Arztes Dr. Havel in lebensgefährlicher Weise. Er entzündete nämlich das Kopfhaar der Frau, welches ganz verbrannte und die Schädelhaut mit schrecklichen Brandwunden bedeckte. Außerdem renkte ihr derselbe beide Arme aus und raubte der Unglücklichen die Sprache. Ihr Zustand ist ein hoffnungsloser.

— Die berliner afrikanische Gesellschaft hat den Vicekönig von Aegypten zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Das darüber sprechende, nach den Ideen des Dr. Schweinfurth von dem Hof-Calligraphen Ernst Schulz gefertigte Ehrendiplom ist überaus kunst- und geschmackvoll. In einer phantastischen Umrahmung von Arabesken zeigt dasselbe verschiedene Skizzen aus dem Innern Afrikas, während am Kopfe Deutschland, Asien und Afrika sich brüderlich die Hand reichen. Der Innenraum trägt folgende mit kunstvollen Initialen decorirte Widmung: „Se. Hoheit den Khedive von Aegypten hat in dankbarer Anerkennung wiederholter und großmüthiger Unterstützung wissenschaftlicher Reisenden die deutsche Gesellschaft zur Erforschung Central-Afrikas zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Berlin, Juni 1874."

— In der „Darmst. Ztg." lesen wir: „Bekanntlich war Uranus, der erst von Herschel mittels seiner trefflichen Instrumente entdeckt wurde, den Alten gänzlich unbekannt. Am 21. Dec. 1848 gelang es dem Director der Sternwarte zu Münster, Herrn Professor Dr. E. Heis, ihn zum ersten Male mit freiem Auge zu beobachten. Gegenwärtig ist dieser seltene Fall wieder eingetreten: mittels des Himmelsatlas von Professor Heis wurde er am 14. Mai von Director Schmidt (Jena) bei dem Stern d des Krebses als Stern sechster Größe aufgefunden. Director Schmidt sah, daß dieser Stern in dem Atlas fehlte, desgleichen in Argelanders „Uranometrie" und den übrigen Katalogen. Durch Vergleichung mit der Ephemeride des Uranus wurde der Stern unbestreitbar als der Planet Uranus erkannt."

— Eine lustige und zugleich betrübende Geschichte hat sich zu Frankfurt a. M. dieser Tage zugetragen. Zwei Maurer fanden in einem Bankgeschäft 1000 Thlr., nahmen sich davon je 40 Thlr. und verwendeten diese Summe zum Ankauf von Kleidern u. s. w. Sie hielten aber über ihren Fund gegenüber ihren Collegen nicht reinen Mund und bekamen von einigen derselben die Weisung, das Geld wieder hinzulegen, wo sie es gefunden, da die Sache schlimm ausgehen könne. Die beiden Burschen befolgten den Rath und trugen den Rest des Geldes an die Stelle zurück, wo es nun von Andern, ob von jenen Rathgebern ist noch nicht ermittelt, gefunden wurde. Die ganze Gesellschaft wurde verhaftet.

— Ein allen Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen des Continentes zu empfehlendes Beispiel gaben so eben der Lord Mayor und die Lady Mayoreß von London, indem sie ihren Wunsch kund thaten, am 21. d. die Hauptvertreter der Kunst und Literatur in England, Frankreich und Belgien zu einem Bankette einzuladen. Die Zahl der Gäste soll an 300 betragen und werden sich darunter die Mitglieder der kgl. Akademie, die Sänger der beiden italienischen Opern, die Hauptromanschriftsteller und Zeitungs-Redacteure von London und Paris, berühmte Schauspieler und Schauspielerinnen und — in welcher Eigenschaft weiß man nicht — auch der Seine-Präfect befinden.

— Unter den Geschäften, welche das Repräsentantenhaus in Washington vor seiner Vertagung erledigte, befand sich die Annahme einer Resolution, die dem Staatssekretär 300 Doll. zum Ankauf der Uhr, die General Washington bei der Capitulation von Cornwallis Lafayette zum Geschenk gemacht haben soll, bewilligt. Diese Uhr wurde Lafayette später bei seinem Besuche in Amerika 1825 in Nashville, Tennessee, gestohlen. Obwohl große Belohnungen ausgesetzt wurden, hörte man nichts von der Uhr, bis sie vor vier Jahren ein Herr aus Texas zufällig bei einer Pfandleiher-Auction in Louisville entdeckte. Die Uhr wurde im Hause von Herrn Hooper herumgezeigt und von vielen Mitgliedern genau geprüft. Es ist das alte „Ochsenauge", mit den zierlichen Inschriften und Gravirungen der Zeit.

(Eine Partie Schach per Telegraph.) Zwischen einem englischen und einem französischen Schachclub wird demnächst eine Partie Schach in sehr ausgedehntem Maßstabe um 10,000 Frcs. gespielt werden. Jeder Zug, für den drei Tage erlaubt sind, wird telegraphisch angezeigt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

englische Sprache und Literatur zu ernennen; den Lehramts-Praktikanten Friedrich Emil Häußer von Auenheim zum Professor an der höheren Bürgerschule zu Constanz zu ernennen.

* **Karlsruhe**, 15. Juli. Der scheußliche Meuchelmord, der gegen den Fürsten Bismarck versucht worden ist, hat in allen Kreisen des deutschen Volkes Entrüstung und Abscheu hervorgerufen. Gottlob daß das Verbrechen des Meuchelmords in unserer Nation ein seltenes und daß es die Waffe nicht ist, welche die Parteien gegen einander führen. Noch ist es nicht völlig aufgeklärt, ob der Verbrecher lediglich auf eigene Faust gehandelt oder welche Mitverschworenen ihm die Feuerwaffe in die Hand gedrückt haben. Aus dem Umstande, daß der Attentäter angeblich Mitglied eines Gesellenvereins gewesen, will die Frkf. Ztg. folgern, daß gegen die kath. Vereine eine strenge Behandlung zu erwarten sei. Nach der Rede des Fürsten Bismarck bei der ihm gebrachten Ovation hätte man eher folgern können, daß es sich um einen Feind der unter Preußen hergestellten Einheit des Reiches, also um einen Particularisten handle. So ist's indessen nicht. Welcher Partei aber der Verbrecher auch angehören mag, so wird man unmöglich diese selbst dafür verantwortlich machen können; ist doch keine Partei von Narren und Fanatikern je frei gewesen! Gegenüber den gehässigen Ausfällen, die sich jetzt schon da und dort hören lassen, spricht die „Köln. Zeitung" ein schönes und besonnenes Wort: „Was aber auch verlauten möge, wir wollen uns hüten, irgendwie zu gehässigen Partei-Anschauungen uns hinreißen zu lassen und etwa die Billigung des Verbrechens selbst denen zuzutrauen, welche dessen kein Hehl haben, daß sie den Fürsten Bismarck statt für den Erbauer für den Verderber des Vaterlandes halten. Wir sollten uns mit männlicher Besonnenheit fern halten von solchen Auswüchsen gehässiger Parteileidenschaft. In Deutschland erwächst ein Fanatismus bis zum Meuchelmord doch höchstens in vereinzelten verschrobenen Persönlichkeiten; als Parteibekenntniß hat der politische Meuchelmord nie Platz gefunden."

* **Karlsruhe**, 16. Juli. Die „Bad. Landesztg." macht anläßlich des Kissinger Attentats folgenden zeitgemäßen Vorschlag, der ihr offenbar von einem Witzbold zugekommen ist: sie verlangt „die allmälige, aber systematische Absetzung aller infallibilistischen, am 18. Juli 1870 auf das Programm Arbues und die Bulle Unam sanctam von der irdischen Obergewalt des Papstes verpflichteten Bischöfe, Pfarrer, Beamten und Volksvertreter und die Ersetzung derselben durch altkatholische Seelsorger, welche nach Römer 13, 2 lehren: „„Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung"". Wie man Volksvertreter absetzen kann, ist uns bis jetzt etwas Nagelneues; wie aber gar Volksvertreter und Beamten jenes Schlages durch „altkatholische Seelsorger" ersetzt werden sollen, hat in der That etwas ungemein Belustigendes und bedarf keiner weiteren Ausführung.

†† **Bruchsal**, 14. Juli. Am letzten Freitag und Samstag war hier eine Gemeinderathsergänzungswahl von 9 Mitgliedern. Sämmtliche von der liberalen Partei vorgeschlagene Candidaten wurden gewählt.

Mannheim, 15. Juli. Bezüglich der angekündigten Veränderungen im deutschen Protestantenverein bemerkt eine Correspondenz des „Frankf. Journ.": „Jedenfalls steht der Verein vor einer Krisis, die den Eingeweihten nicht überrascht, aber in weiteren Kreisen gerechtes Aufsehen machen wird." Der im Herbst in Wiesbaden tagenden allgem. Versammlung des Vereins wird es vorbehalten, die obwaltenden Verhältnisse klar zu legen.

Straßburg, 15. Juli. Die „Straßburger Zeitg." meldet, daß durch kaiserliche Verordnung das Metzer Handelsgericht mit dem 1. Oct. aufgehoben und die Funktion desselben dem dortigen Landgericht übertragen ist.

München, 14. Juli. Abgeordnetenkammer. Freytag verliest eine Interpellation wegen einer Mittheilung der „Allg. Ztg." bezüglich der Erklärung der Regierung von Schwaben und Neuburg, daß der Firmungsreise des Bischofs Reinkens nach Kempten Seitens der Regierung nicht entgegengetreten werde und fragt an, ob der Cultusminister die gleiche Auffassung habe. Interpellant findet dieses im Widerspruche mit der Entscheidung des obersten Gerichtshofes, daß Reinkens nicht als Bischof anzuerkennen sei. Der Cultusminister erklärt, diese Frage sei schon oft behandelt worden. Der Erzbischof von München habe schon 1872 versucht, die Firmungsreise des damaligen Utrechter Erzbischofs nicht zu gestatten und habe nach der geschehenen Reise eine Beschwerde gegen die Gestattung eingegeben. Die damals von der Regierung angegebenen Gründe beständen auch heute noch. Die Regierung könne eine solche Firmungsreise weder erlauben noch verhindern. Sie sei nicht verpflichtet, ja nicht einmal berechtigt, den weltlichen Arm der Kirche in dem Conflict zu leihen, der durch ein in Mißachtung des königl. Placets proklamirtes neues Dogma entstanden sei. Zwischen dem damaligen Utrechter Erzbischof Loes und dem Bischof Reinkens bestehe für die Regierung kein Unterschied und erfahre die Frage deßhalb auch gleiche Behandlung. Bei der Entscheidung, daß Reinkens für Bayern nicht als Bischof anerkannt wurde, habe es sich um die bischöfliche Jurisdiction gehandelt, welche allerdings nicht bewilligt werden konnte. Weßhalb er (der Minister) nun aber dem Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg die unveränderte Stellung der Staatsregierung zu der Angelegenheit auf Befragen nicht mittheilen sollte, vermöge er nicht einzusehen.

Nürnberg, 14. Juli. Das Bezirksgericht verurtheilte soeben Jenatz und Brofft von Aschaffenburg wegen Verfehlung gegen das Handelsgesetz bei Begründung der Baubank zu einmonatlicher Gefängnißstrafe.

Kissingen, 14. Juli. Dem „Fr. K." wird von gestern Abend aus Kissingen geschrieben:

Soeben erfahre ich Folgendes: Bismarck kam selbst in's Bezirksamt und besah sich den Mörder. Er fragte ihn: „Warum wollten Sie mich todtschießen?" Kullmann antwortete: „Wegen der Kirchengesetze." Bismarck: „Die Kirchengesetze berühren doch Sie nicht; es kann doch Jedermann glauben, was er will. Thaten Sie es aus eigenem Antriebe? Kullmann: „Nein, ich wurde dazu veranlaßt." Bismarck: „Von wem?" Kullmann: „Das sage ich nicht." Bismarck: „Traurig ist es, daß Sie als Landsmann mich todtschießen wollten!" Kullmann: „Ich that es eben wegen der Kirchengesetze." Bismarck: „Müssen denn unter solchen Verhältnissen die Kirchengesetze nicht noch schärfer gemacht werden?" Kullmann gibt hierauf keine Antwort. —. —. Aus diesem Zwiegespräche, dessen Wortlaut ich aus zuverlässiger Quelle schöpfe, ergibt sich, daß dieser junge, 21jährige Mensch von Geistlichen, wenn auch nicht gedungen, so doch fanatisirt war. [Bleibt abzuwarten!] — Der Geistliche, welcher in Schweinfurt verhaftet wurde, derselbe, welcher vor dem Wagen Bismarcks über die Straße gehend zum Langsamfahren zwang, um so dem Mörder Zeit zum Zielen zu geben, (?) soll ein französischer Abbe (?) sein. Kissinger Kurgäste, welche Zeugen des Attentates waren, wurden von der Polizei nach Schweinfurt gesandt und haben den Geistlichen sofort rekognoscirt. Die Behörden sind in voller Thätigkeit. — Es ist kaum möglich, eine Depesche fortzubringen; der Andrang zum Telegraphenbureau ist ein ungeheurer; die Manuscripte liegen stoßweise aufgestapelt.

Kissingen, 14. Juli. Gestern wurde der in Schweinfurt verhaftete, der Mitschuld an dem Attentat verdächtige Geistliche auf die hiesige Frohnfeste eingebracht.

Kissingen, 15. Juli. Durch weitere Erhebungen ist festgestellt, daß Kullmann gegen Pfingsten 14 Tage in Berlin verweilte, um seinen Mordanschlag gegen den Fürsten Bismarck auszuführen.

Kissingen, 15. Juli. Ueber das Befinden des Reichskanzlers verlautet von competenter Seite: Es stellte sich heraus, daß bei Behandlung der verletzten Stelle mit Eis keinerlei Nachtheile für den Patienten zu befürchten sind, daher wird dieselbe fortgesetzt. Die Entzündung vermindert sich unter derselben rascher als zu erwarten war. Das allgemeine Befinden des Fürsten ist befriedigend.

Kissingen, 15. Juli. Anläßlich des glücklichen Ausganges des Attentats auf den Fürsten Bismarck wurde heute Morgen 9 Uhr in der katholischen Pfarrkirche ein Hochamt abgehalten. — Der Generaladjutant des Königs, Generallieutenant von der Tann, ist gestern hier eingetroffen.

Braunschweig, 15. Juli. Durch herzogliche Verordnung wird die Reichsmaßrechnung im Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1875 eingeführt.

* In **Grasdorf** (Diöcese Hildesheim) hat das Falk'sche Gesetz über die Pfarrwahl durch die Gemeinde seine erste Niederlage erlitten, indem die Gemeindeglieder es verschmäht haben, sich von ihrem Bischof zu trennen und sich einen Pfarrer zu wählen. Die „Germania" bringt über diesen Fall einen umfangreichen Leitartikel.

Culm, 11. Juli. Glaubwürdigem Vernehmen nach werden die hiesigen Katholiken ihren Glaubensbrüdern von Paderborn nachfolgen und durch Entrichtung der gegen ihren achtzigjährigen Oberhirten decretirten Geldstrafen denselben vor eventueller Gefängnißhaft sicher stellen. (Germ.)

Berlin, 13. Juli. Gegenüber der von dem „Marseiller Journal" in Umlauf gesetzten Sensations-Nachricht, daß 29 besonders namhaft gemachte Officiere vom großen Generalstabe in Berlin nach Frankreich detachirt worden seien, um dort das Terrain, den Stand der Militär-Reorganisation und die in Aussicht genommenen Vertheidigungswerke zu studiren, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." heute, daß sich weder am 31. Mai d. J., noch überhaupt seit Beendigung des letzten Krieges irgend ein deutscher Officier in dienstlichem Auftrage auf Reisen nach Frankreich begeben hat. Zu solchen Missionen liegt auch für Preußen gar kein Anlaß vor, da unser Gouvernement in dem preußischen Militär-Bevollmächtigten zu Paris vollkommen das Mittel besitzt, sich von den militairischen Vorgängen in Frankreich auf das genaueste unterrichten zu lassen. Dasselbe officiöse Organ bestreitet die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach den spanischen Gewässern. Ein derartiges Vorhaben würde auch schwerlich den Interessen Deutschlands förderlich sein, da wir uns dadurch nur dem Verdacht einer Parteinahme für das republikanische Element in Spanien aussetzen würden, während unsere Regierung sich doch feierlich zu dem Princip der Nichtintervention bekannt hat. Auffallend ist es übrigens, daß über die Ergebnisse des gegen den Capitain Werner niedergesetzten Kriegsgerichtes noch immer nichts Zuverlässiges verlautet. Bei der Raschheit des militairischen Verfahrens muß man daher wohl annehmen, daß der Proceß gegen Hrn. Werner mit dessen vollständiger Freisprechung geendigt hat. — Ein Bruder des von den Carlisten erschossenen ehemaligen preußischen Hauptmannes Schmidt, der im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 dienende Seconde-Lieutenant Schmidt, erklärt heute in der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Nachricht von dem Uebertritt des Erstern „vor seiner Ermordung" zum Katholicismus unwahr sein müsse. Daraus ergibt sich, daß Hauptmann Schmidt Protestant war und nicht Katholik, wie die „Voss. Ztg." unterstellte. (K. V. Z.)

* **Berlin**, 14. Juli. Es wird in Abrede gestellt, daß Kullmann Mitglied des kathol. Gesellenvereines von Salzwedel oder Magdeburg sei.

Spandau, 12. Juli. Die Direktion der hiesigen königlichen Geschützgießerei und der Gewehrfabrik hat mit der Entlassung der Mitglieder der socialdemokratischen Arbeiterpartei aus ihren Etablissements in der letzten Hälfte der verflossenen Woche begonnen: es sind von dieser Maßregel eine große Zahl Familienväter betroffen.

Königsberg, 11. Juli. Bei der quednauer Revolte zog die Meutererbande auch vor das Haus eines Gutsbesitzers. Dasselbe war verschlossen, die Ehefrau aber lag im Fenster und fragte die Anstürmenden nach ihrem Verlangen. „Wo ist der Herr?" war die fast einstimmige Frage, und auf die Gegenfrage der Frau, was sie von ihm haben wollten, die einstimmige Antwort: „Wir wollen ihn aufhängen!" Die erschreckte Frau faßte sich rasch, sagte den Kerlen, daß ihr Mann nicht zu Hause sei, sie aber warten möchten, bis er zurückkehre, worauf die Bande allgemeine gute Bewirthung verlangte. Die Frau wandte begütigend dagegen ein, daß sie Alle auf einmal doch nicht speisen könne; doch der Einwand fand kein Gehör, dagegen der Vorschlag, den die Dame machte, daß die Bande nach dem Gasthause gehen und auf ihre Rechnung essen und trinken möchte, was ihr beliebe. Sie war eben dabei, die dazu erforderliche schriftliche Autorisation anzufertigen, als sich der Bande ein eigenthümliches verdächtiges Geklirre bemerkbar machte und dieselbe sehr rasch die Helme der Cürassiere blitzen sahen. Gerade noch rechtzeitig rückten in diesem Moment die Cürassiere an. (K. V. Ztg.)

Ausland.

Bern, 14. Juli. Da sich für die katholischen Pfarreien St. Immer, Courtemaiche, Brislach, Fontenais, Couront, Münster, Biel, Monfocon, Pleigne, Courrendlin, Underoelier, Piux und Roggenburg (sämmtlich im Berner Jura gelegen) bei der ersten Ausschreibung keine dermal wahlfähigen Bewerber gemeldet haben, werden diese Pfarreien nochmals ausgeschrieben.

Bern, 15. Juli. Der Bundesrath genehmigte, daß die 58. deutsche Infanteriebrigade auf ihrer Rückkehr von den diesjährigen Herbstübungen im Schwarzwalde durch schweizer Gebiet marschiren darf.

Wien, 14. Juli. Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, Fürst Milan von Serbien verläßt morgen Wien und geht in das Pyrenäenbad Eaux-bonnes.

Ischl, 15. Juli. Kaiser Franz Joseph hat heute

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Morgen dem deutschen Kaiser einen halbstündigen Besuch abgestattet.

Carlowitz, 14. Juli. Der serbische Kirchencongreß hat sich nach Beendigung der Verificationsarbeiten heute für constituirt erklärt.

Versailles, 14. Juli. Die Nationalversammlung verwarf heute in geheimer Abstimmung die Erhöhung der Salzsteuer mit 362 gegen 256 Stimmen. Es ist noch unbekannt, ob der Finanzminister seine Demission geben wird.

Paris, 11. Juli. Dem Mitarbeiter des „Figaro", welcher unter dem Pseudonym Saint-Genest schreibt, ist folgender sonderbarer Brief zugegangen:

Herrn Buchon, Mitarbeiter des „Figaro".

Saint-Genest-Malifaux, 6. Juli.

Mein Herr! Es hat Ihnen gefallen, für Ihre Artikel im „Figaro" als Pseudonym meinen Namen anzunehmen. Ich hätte schon früher dagegen Einsprache erheben sollen; ich habe es nicht gethan, weil ich mich vielleicht durch Ihren Muth und Ihr Talent bestechen ließ. Da ich aber aus Instinkt und Ueberzeugung tief monarchisch gesinnt bin und das Heil Frankreichs nur vom König erwarte, kann es mir nicht mehr passen, daß zwischen Ihnen und mir irgend ein scheinbares Verhältniß fortbestände. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie diesen Brief in das Blatt einrücken und erklären werden, der Name Saint-Genest sei nicht der Ihrige.

Baron von Saint-Genest,
Mitglied des Generalraths der Loire.

Inzwischen hat der falsche Saint-Genest heute im „Figaro" einen neuen Schmähartikel gegen die Nationalversammlung veröffentlicht, welcher den Ministerrath bestimmt hat, das Blatt des Herrn von Villemessant auf vierzehn Tage zu suspendiren.

Paris, 13. Juli. Wie der „Temps" vernimmt, steht der Antrag zur Ermächtigung gerichtlicher Verfolgung nicht nur gegen Herrn Rouher, sondern auch gegen einen anderen bonapartistischen Abgeordneten (Baron Eschassériaux) bevor und zwar soll der Antrag in den nächsten Tagen, vielleicht schon Mittwoch, in der Nationalversammlung eingebracht werden. — Der „Ind. Belge" wird gemeldet, daß Rouher nicht wegen des bonapartistischen Comite's mit Verfolgung bedroht ist, sondern wegen Bestechung eines Polizei-Agenten, der angeblich in seinem Auftrage einen Brief der Exkaiserin aus den bei Clement Duvernois mit Beschlag belegten Papieren entwendete.

Paris, 14. Juli. Die Budget-Commission hat den Antrag Jouvenel bezüglich der Morgan-Anleihe abgelehnt.

Aus Spanien. Don Carlos hat folgende Proclamation an seine Armee erlassen:

„Freiwillige! Ein leichtes Unwohlsein, von dem ich Gott sei Dank wieder hergestellt bin, hat mich bisher abgehalten, euch nach dem Tage, wo ich Heerschau über euch abhielt, meine Anerkennung auszusprechen; heute drücke ich euch meine Zufriedenheit und meinen Dank aus für euere muthige Tapferkeit während der letzten Schlacht und für den glänzenden Sieg über die Armee der Revolution auf dem Schlachtfeld von Abarzuza. Vertrauend auf die Ueberzahl seiner Streitmacht und die Ueberlegenheit seiner Waffen, dachte der Feind euch zurückzudrängen; aber sein stürmischer Anprall brach sich an eurer längstbewährten unerschütterlichen Festigkeit.

Der Schlachtengott, für dessen Ehre wir kämpfen, verdoppelte euern Muth, und half euch, den Hochmuth des Mannes in den Staub zu beugen, der dieses königliche Land zu verwüsten und zu entvölkern geschworen hatte. Ja, Gott fügt es, daß der feindliche General zu euern Füßen starb an demselben Tag, wo die Kirche das Andenken an die Erscheinung des h. Jacobi in der Schlacht von Clavijo begeht, in welcher die Herrschaft der Mauren gebrochen wurde.

Euere Haltung war bewundernswerth, ihr habet den ruhmreichsten Erwartungen mehr als je entsprochen. Deßhalb habe ich euch der Königin vorführen wollen, damit sie meine Befriedigung theile. Wir beide fühlten uns glücklich, bei der Heerschau euch das Zeugniß einer tüchtigen Ausbildung und eines vortrefflichen kriegerischen Geistes ausstellen zu können. So war ich denn Zeuge euerer unerschütterlichen Anhänglichkeit an die von uns vertheidigte Fahne, euerer heißen Liebe für euern König, eueres unbeschränkten Vertrauens zu eueren Führern und eueres festen Willens, den Feind zu schlagen ohne Ruhe noch Rast — der sichersten Bürgschaften für neue Siege.

Freiwillige! Von Tag zu Tag werde ich stolzer auf euch, und wäst meine Zufriedenheit mit euerem Muthe und euerer Ausdauer. Habe ich noch niemals an unserem Triumphe gezweifelt, so hege ich diese Zuversicht heute fester als je zuvor; denn unter dem so offenkundigen Beistande des Himmels, und mit Soldaten, wie ihr seid, ist es unmöglich, daß unser Unternehmen scheitere. Bleibet ihr auch ferner so brav wie jetzt, so werden wir unser Ziel und unsern Wunsch, der ja kein anderer ist, als das Glück Spaniens herbeizuführen, bald vollständig erreicht haben. Euer König Carlos.

Estella, 5. Juli 1874."

Die „Gazzetta d Italia" veröffentlicht eine interessante Unterredung zwischen einem ihrer Redacteure und dem Exkönig von Spanien, aus welcher wir, nach der „Köln. Ztg.", einige Stellen mittheilen. „Die Kugel," sagte Amedeo, „welche Prim traf, hat mich im Herzen verwundet. Was für Männer hatte ich sonst noch auf meiner Seite? Serrano, eifersüchtig auf die Dictatur, die ihm entgangen war. Sagasta, in beständiger Furcht, seine Vorschläge möchten von einem Könige nicht angenommen werden. So gerieth ich bald in Schwierigkeiten. Ueber die heutige Lage des Landes äußerte sich Amedeo in folgender Weise: Serrano ist unfähig, Heer oder Regierung zu führen; Sagasta ist ganz unmöglich; Zorilla, kehrte er zurück, würde tödtliche Feindschaften finden; Espartero ist zur Mumie geworden; Pavia hat keine Traditionen; Concha ist todt — ein Opfer vielleicht mehr der anti-alfonsistischen Eifersucht als der Kugeln der Königlichen; Moriones, Campos, Blancos, Lama sind unerfahrene junge Burschen. Ich glaube nicht, daß die Carlisten so ohne weiteres blindlings einen Triumph davontragen werden. Was sie zurückhält, ist die Trägheit des Clerus, der seine Stimme nicht hören läßt, und ist die Opposition der Antikatholischen. Aber es ist einleuchtend, daß die Carlisten besser organisirt und besser geführt sind als das regulaire Heer. Ich persönlich glaube, daß Spanien innerhalb zwei Jahren carlistisch oder wenigstens in der Gewalt der Carlisten sein wird. Dabei mache ich aber eine Ausnahme: es könnte sein, daß irgend eine auswärtige Macht sich in den Kampf einmischte. Aber welchen Vortheil würde sie davon haben? Das hieße, den Krieg nur um so hartnäckiger machen. In Spanien erträgt man keine Fremden. Carlisten sind zu mir gekommen, um Gnade zu erbitten, und als Grund führten sie an, sie seien Italiener und Karl VII. habe befohlen, kein Fremder dürfe in seiner Armee kämpfen. Karl VII. — ich will ihn so nennen — kennt das Land, in welchem er kämpft. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Sie sehen ein, daß meine Vergangenheit mich zu einer reservirten Haltung verpflichtet, und Sie werden dieselbe leicht verstehen und zu schätzen vermögen."

London, 15. Juli. Eine Depesche des Ministers des Auswärtigen, Lord Derby, an die russische Botschaft d. d. 4. Juli, würdigt in vollstem Maße die Beweggründe des Kaisers von Rußland für die Berufung des Brüsseler Congresses. England sei aber von der Nothwendigkeit einer Vorlage nicht überzeugt, deren Berathung gegenwärtig Klagen, Differenzen und Gegenbeschwerden der verschiedenen Delegirten veranlassen könnte. England übersehe nicht die ganze Tragweite des Projectes. England habe seine Bemühungen bewiesen, die Leiden der Kriege nach Möglichkeit zu mildern, und würde der Berathung einzelner militärischer Detailfragen nicht entgegen sein. Es wäre aber fest entschlossen, der Berathung völkerrechtlicher Regeln fern zu bleiben, welche die Beziehungen der Kriegführenden genau begrenzten, und könne neue Verpflichtungen betreffs der allgemeinen, principiellen völkerrechtlichen Grundsätze nicht übernehmen, da mindestens eine Regierung beabsichtige, einen der Marine angehörigen Delegirten zum Congresse abzuordern und die Competenz der Conferenz auf Fragen des Seekriegsrechts auszudehnen, was nachtheilig werden könnte, glaube die englische Regierung mit den eigenen Ansichten des russischen Kaisers vollkommen einverstanden zu sein, wenn sie vorher gegen solches Vorgehen protestire.

New-York, 15. Juli. In Chicago brach gestern Nachmittag 5 Uhr eine große Feuersbrunst aus, welche sich bisher über vier Straßenviertel ausgedehnt hat. Das Feuer brach am Kreuzpunkte der 12. und der Hanisonstraße aus und dehnte sich bis zur Rakestraße aus. Zerstört sind unter u. A. die Kirche der Baptistengemeinde, das Postamt und vier Hotels. Viele Häuser wurden ohne Erfolg gesprengt. Um 10 Uhr Abends griff das Feuer unwiderstehlich um sich. Man befürchtet, daß es sich bis zum Flusse und dem Seeufer verbreiten wird.

Lokales.

© Vom nördlichen Kaiserstuhl, 14. Juli. Der vergangene Sonntag wird wohl manchem Bauern von Forchheim und Riegel in Erinnerung bleiben. Obschon in der vorausgegangenen Woche im Ganzen genommen günstige Witterung herrschte, so war doch am Sonntag Jung und Alt mit Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt. Im Verlaufe des Nachmittags entstand ein kurzes Gewitter. Der erste und einzige Blitzschlag traf einen Familienvater, der auf seinem Wagen die letzten Garben zurecht setzte. Der Mann war augenblicklich todt und glich einer mehrtägigen Leiche. Der geladene Garbenwagen stand alsbald in Flammen und verbrannte gänzlich. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon. Zum Glücke herrschte Windstille, sonst hätte der bis Abends brennende Garbenwagen leicht die anliegenden Fruchtfelder in Brand stecken können, um so mehr, da von dem leichtbewölkten Himmel kaum einige Regentropfen fielen.

* Baden, 14. Juli. Ein „Unparteiischer" bringt folgendes „Eingesandt" im hiesigen „Wochenblatt":

„Ein mit der Führung der hiesigen Badangelegenheiten unzufriedener Correspondent der „Karlsr. Ztg." ergeht sich im Blatte vom 7. Juli in phantastischen Vorschlägen, wie durch kleine Feuerwerke, Luftballons, Kinderfeste und Sommertheater das Publikum unterhalten werden soll.

Hierauf erlauben wir uns vor Allem die Frage zu stellen, ob der verehrliche Correspondent auch die hierzu nöthigen Geldmittel mit derselben Leichtigkeit herbeizuschaffen weiß, als es ihm eine leichte Aufgabe war, diesen wohlfeilen Rath zu ertheilen.

Ferner die Frage: hat der Herr Correspondent vielleicht in den großen See- und Thermalbädern Europas alle diese, von ihm im Geiste geschaffenen Vergnügungen etwa schon dargeboten gefunden, und wenn er sie fand, was waren die dafür verlangten entsprechenden Eintrittsgelder?

Weder in den größten Seebädern zu Biarritz, Trouville, Brighton, Scheveningen, Norderney u. s. w., noch in den berühmtesten Badeorten, wie Carlsbad, Ems, Wiesbaden, Wildbad, Töplitz, Gastein sind derartige in Vorschlag gebrachte, wirklich kindische Amüsements im Badebudget vorgemerkt, und Niemand denkt daran, solche zu beanspruchen. Man bietet dort, wie hier, ein Bade Orchester und Lesezimmer (aber nirgends besser bestellt, als in Baden). Weßhalb soll nun bei der wundervollen Natur Badens Mehr geboten werden?

Freilich sind jene goldenen Tage, wo das Spiel unter Dupressoir blühte, für die kommenden Geschlechter nur in das Reich der schönen Träume zu verzeichnen; jene Tage, wo wir es mit angesehen haben, daß die Reunions mit freier Verköstigung des Publikums freilich stärker, als heute besucht wurden; wo sich die Ausgaben bis 1200 Fr. an einem Abend für die Gratis-Erfrischungen beliefen, und einzelne Gratis-Conzerte 6000 Fr., die italienische Oper für acht Vorstellungen mehr als 100,000 Fr. kostete.

Uebrigens werden auch hier die Zahlen am besten sprechen, und für eine Menge von frommen Wünschen darüber Aufklärung geben, weßhalb mit einem kleineren Budget nicht das Gleiche, wie ehemals, geleistet werden kann, was heute oft in unberechtigter Weise und mit unbegründeten Klagen verlangt wird.

Ausgabe-Budget:

Außerordentliche Theatervorstellungen, Festlichkeiten, Bälle, Conzerte, Vorlesungen	13,000 fl.
Musik, Kur-Orchester	47,000 fl.
Beleuchtung und Heizung	15,000 fl.
Lesecabinet	3,000 fl.
Dienerschaft, Monturgeld, Aufsicht des Hauses, Portier	13,000 fl.
Unterhaltung des Hauses und Feuer-Assekuranz	6,000 fl.
Verwaltungskosten, Bureaux	4,000 fl.
Preß-Angelegenheit, Annoncen, Programme	6,000 fl.
Sport und Rennen, Taubenschießen	6,000 fl.
Jagd und Fischerei	6,000 fl.
Summe:	119,000 fl.

Diesen Ausgaben steht eine Einnahme von 115,000 fl. gegenüber, nämlich 70,000 fl. aus der Stadtkasse und 45,000 fl. aus Staatsmitteln.

Im vorigen Jahre ließ man das Stuttgarter Ballet für einige Vorstellungen kommen und erzielte damit leider ein Deficit von 2000 fl., weil das Publikum keinen großen Antheil nahm. Man hat auch dieses Jahr für vier Vorstellungen mit dem Personale der Darmstädter Bühne einen Vertrag abgeschlossen; wir wollen hoffen, daß dieses Unternehmen günstiger ausfallen werde.

Kleine Feuerwerke in Baden einem weitgereisten Publikum anzubieten, wäre ebenso lächerlich, als unnütze Kosten verursachend, und der Vorschlag, kleine Papier-Luftballons steigen zu lassen, kann doch nur scherzweise gemeint sein. Zu großen Ballons aber, welche Tausende kosten, reichen die Mittel nicht; man muß Unmögliches nicht fort und fort verlangen.

Das Kurcomite-Mitglied Herr Banquier Jörger, auf dessen Schultern seit dem Erkranken des Herrn Bürgermeisters Gaus die ganze Last der Verwaltung ruht, hat mit außerordentlicher Opferbereitwilligkeit bei seinen sonstigen Geschäften mit Umsicht und Kenntniß diese Angelegenheiten geleitet.

Die Anforderungen an die Mitglieder des Kurorchesters sind seit Errichtung der Blechmusik ganz bedeutend gestiegen, da fast die Hälfte der Musiker zwei Instrumente spielt (ein Saiten- und Blasinstrument). Es wäre dann aber doch zu viel verlangt, wenn sie auch noch bei Kinderfesten mitwirken sollten.

Wo in der Welt muthet man es einem Kur-Comite zu, daß es jedem Einzelnen zu Gefallen leben und die Fremden speciell über ihre Amüsements zuletzt gar noch befragen soll?

In Baden, wo die Natur ihr Füllhorn reichlich ausgegossen, wo über 100,000 fl. jährlich für Unterhaltung an Musik und Lectüre, sowie für Jagd, Fischerei 2c. ausgegeben werden, wo für das Jahres-Abonnement eine Person nur 10 Mark (also täglich etwa 1 kr.) bezahlt, wo dies Alles geboten wird, und man dennoch nicht zufrieden gestellt ist, — bleibt nur ein Trost übrig:

„Nicht Allen alles, wenn nur einem Eins gefällt,
„Und Anderem anderes, so ist es gut bestellt."

Frankenthal, 13. Juli. Bei dem gestrigen Gewitter wurden in der Gemarkung von Oppau zwei Frauen, die vom Felde nach Hause gingen, vom Blitze getroffen und die eine sofort getödtet, während die andere schwer verletzt darnieder liegt.

Briefkasten.

Nach S. Die Redaktion des Kirchenblattes hat, wie richtig bemerkt, den Artikel des Bad. Beobachters nicht einmal gelesen, wie aus ihrer ganzen Darstellung hervorgeht, und deßhalb erhält sie keine Antwort.

Nach Ettlingenweier. Quittung wurde abgeschickt.

Wetterfahne: Erhalten, Gruß!

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Dr. Ferd. Bissing in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Versteigerung auf Abbruch.

Die durch Erbauung eines Realgymnasiums in Wegfall kommenden Gebäude neben dem neuen Gebäude der höheren Bürgerschule, als

1) das ehemalige Jägerhaus
2) der angrenzende Freischoppen,
3) eine Quermauer

sollen

Mittwoch, den 29 Juli l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Wege öffentlicher Versteigerung auf den Abbruch veräußert.

Die Steigerungsgegenstände können von Montag den 27. an täglich zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Die Bedingungen werden am Steigerungstage, und zwar an Ort und Stelle der Gebäude, bekannt gemacht werden. 3.1.

Karlsruhe, den 16. Juli 1874.

Großh. Hofbau-Amt.

Condensirte Milch

von der

Anglo-Swiss Condensed-Milk-Company in Cham (Schweiz),
in frisch eingetroffener Waare,
ermäßigter Preis
pro Büchse **32 Kreuzer.**

Liebigs ächtes Fleischextract.

Buschenthals ächtes Fleisch-Extract.

Zu haben bei **Th. Brugier,** Waldstraße 10 in Karlsruhe. 4 3.

Illustrirte
Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.
Erscheint wöchentlich.
Kleine Ausgabe.
Pro Quartal 25 Sgr.
Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache 2c.
12 Große colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12½ Sgr.
Jährlich, außer Obigem:
noch 36 Große colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volkstrachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstraße 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

In der Unterzeichneten ist soeben eingetroffen:

Hermann von Mallinckrodt,

der

Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Dem katholischen Volke dargestellt von

Dr. A. T. Berger.

Preis: **21 kr.** — Franco per Kreuzband: **24 kr.**

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Frauenarbeitsschule Biberach (Oberschwaben).

Am **1. August** beginnt ein neuer Cours und werden Eltern und Pfleger, die ihre Töchter der Anstalt anvertrauen wollen, ersucht, ihre Anmeldungen gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Der leitende Vorstand der Anstalt:
Carl Fr. Neff.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.
Näheres brieflich durch 13

J. F. G. Berger, Berlin,
Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Hermann von Mallinckrodt und die Mission Alsleben an der Saale.

Dreizehn Jahre besteht die Mission Alsleben an der Saale, Provinz Sachsen, ohne Kirche, ohne Schulhaus, ohne Pfarrwohnung. Das gegenwärtige Jahr endlich soll den sehnlichsten Wunsch der Gemeinde und des Missionars zur Erfüllung bringen. In etwa drei Monaten wird die neue Kirche mit Schule und Pfarrhaus fertig unter Dach sein. Nun aber macht sich auch mit gesteigertem Nachdruck die Frage geltend: Woher Geld nehmen, die Unternehmer zu befriedigen? Geld bei diesen ungünstigen schweren Zeiten? Für den Anfang reichten die vorhandenen Mittel, und ich habe in Gottes Namen angefangen; zur Vollendung des Baues aber fehlen noch gegen 7000 fl. Das macht mir schwere Sorgen. So oft ich den Bauplatz betrete oder einen der bauausführenden Meister spreche, tritt auch die Geldfrage mir vor die Seele, und wenn ich an meinem Schreibtisch sitze, eine Bitte um Unterstützung zu Papier zu bringen, dann betet das Herz zu Gott, daß er uns Helfer erwecke in dieser Bedrängniß, mir aber Muth und Vertrauen bewahre. Die Mission ist eine der hülfsbedürftigsten von allen. Wenn die ganze arme Gemeinde nur die Kosten für die nothdürftigste innere Ausstattung der Kirche aufbringen soll, so wird sie Jahre dazu bedürfen. Die Baukosten müssen aber noch in diesem Jahre bezahlt werden. Wir haben nun gerade in dieser Zeit so herrliche Beispiele christlichen Opfersinnes gesehen, daß ich gar nicht zweifeln kann, auch wir wurden Erbarmen und Hülfe finden, wenn man um unsere Noth nur wüßte. Ich wähle daher diesen Weg der Oeffentlichkeit und bitte alle, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, uns helfen zu wollen, daß das angefangene Werk auch vollendet werde, daß auch in Alsleben an der Saale, wo vor Zeiten in drei Kirchen und einer Kapelle das hl. Opfer gefeiert wurde und fromme Ordensfrauen Tag und Nacht im Dienste des Herrn thätig waren, der Heiland endlich wieder im eigenen Hause wohnen könne, nachdem er daselbst dreizehn Jahre in einer Scheune zur Miethe gewohnt hat. Vielleicht wird Mancher um so eher geneigt sein, der armen Mission zu Hülfe zu eilen, wenn er erfährt, daß der unvergeßliche Herr Regierungsrath a. D. Hermann v. Mallinckrodt, an dessen frischem Grabeshügel das ganze kathol. Deutschland trauert, der Mission Alsleben an der Saale besonders nahestand, daß sie so eigentlich seine Mission ist. Zwölf Jahre ist er an der Spitze der Einigung St. Elisabeth ihr treuer Versorger, ihr Pflegevater gewesen. Jetzt wird er im Himmel für sie beten. Wäre es da nun nicht ein schöner Erweis der Dankbarkeit gegen den großen Todten, wenn zur Erinnerung an ihn, der zur Vertheidigung unserer hl. Kirche seine ganze Kraft eingesetzt und sein Leben zum Opfer gegeben hat, in der Mission, die ihm besonders am Herzen lag — in seiner Mission —, eine Kirche mit Schule und Pfarrhaus gebaut würde? — Milde Beiträge richte man an die Expedition des Bad. Beobachters oder an den Unterzeichneten.

Alsleben a. d. Saale, Prov. Sachsen, den 22. Juni 1874.

C. Becker, Missionspfarrer.

Die Expeditionen katholischer Zeitungen werden inständigst gebeten, im Intere zller guten Sache vorstehenden Aufruf einige Male in Ihren Blättern zu veröffentlichen und ev. die Insertionskosten in Rechnung zu stellen. D. O.

Käse, 2.2

saftigen Schweizer-Käse à Pfd. 28 kr., feinsten Ia. Limburger Käse à Pf. 18 kr
„ bayer. und Oberländer Rahm-Käse à Pf. 20 und 22 kr. empfiehlt

W. Grimm, Langestraße 19.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter'm Heutigen in meinem eigenen Hause, Ecke der Nowacks-Anlage und Bahnhofstraße, eine Restauration eröffnet habe.

Meine reingehaltenen Weine bester Qualität, gutes Bier, sowie kalte und warme Speisen bestens empfehlend, bitte um geneigten Zuspruch.

Karlsruhe, den 10. Juli 1874.

Hochachtungsvoll
Karl Krastel,
Nowacks-Anlage Nr. 1.

Geburten.

11. Juli. Lina Frida Käthchen, Vater Friedrich Kiefer, Bäckermeister.
11. „ Luise Mina, Vater Gottlob Heim, Restaurateur.

Todesfälle.

13. Juli. Oscar, Vater Dienstmann Axtmann. 1 J. 9 M. 18 T.
13. „ Lina, Vater Lakier Holst. 2 M. 6 T.

Fahrtenplan vom 1. Juni 1874 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg 2c.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.40. 11.40*. 1.45. 2.25*. 5. 4.50.* 7.30. (10.15 nur bis Rastatt.)

Nach Bruchsal und Heidelberg 2c.:
2.5*. 7.10. 9.30. 11*. 12.40. 1.45*. 4.55. 3.25*. 8.45. 7.10*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10.55*. 11.50. 1.40. 5.5. 7.50. 11.[illegible]

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.55. 12.23. 1.29* 5.3. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6. 8.20. 10.50*. 2.30. 6.10 4†. 6†.

Von Maxau:
7.5. 9.30. 10.25*. 12.40. 4.20. 9.15. 5.30†. 7.35†.

* Schnellzüge. † Badzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 15. Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Baden 4½% Consol. Oblig.	—	[illegible]
4½% do.	—	G
4% do.	99⅞	G
Bayern 5% Obligationen	104½	G
4½% do.	—	G
4% do.	98½	b
3½% do. v. 1842	—	b
Sachsen 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	104⅞	G
4½% „ 1856 8s. ½jähr	101⅛	G
4% „ „ 1jähr.	97⅜	G
Württemberg 5% Obligationen	104⅞	G
4½% „	101	G
4% „	—	G
Nassau 4½% Obligationen	98¾	G
3% ½ do.	93⅞	G
Sachsen 5% do.	—	G
Gotha 5% do.	102¾	P
Kur. Hessen 5% do.	98¾	P
4% do.	97	G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68⅝	G
4% Papierrente S. 4½%	63⅞	G
do. do.	65⅞	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	73	G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	99½	P
Belgien 4½% Obligationen	103	P
Schweden 4½% Oblig. in Thalern	98⅝	b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	97	G
4% „ „	97	b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99	b
6% „ 1885r v. 1865	102¼	G
5% „ 1904r 10/40 1864	98⅝	P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17½	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	97½	G
do. leere.	—	P
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	112½	P
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147½	b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	367	b
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1033	G
5% do. Creditactien, fl. 160	241	b
Stuttgarter Bank	78⅝	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	223	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	162½	b
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	184⅝	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	111	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	—	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	330	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86¾	b
3% do. do.	49	P
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86	G
5% do. do. 2. Emiss.	—	b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	P
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅞	P
5% Hessische Ludwigsbahn	—	b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104	P
6% Central Pacific, rückz. 1898	77⅞	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50⅛	P
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116	b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	G
Badische 35-fl.-Loose	72	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72¾	G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	98½	b
„ 5% 500 do. do. 1860	104¾	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	—	G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15⅝	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅜ G
Meininger 7-fl.-Loose	8⅝ b

Wechsel-Cours.

Amsterdam k. S.	100 [illegible]
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	94½ b
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	105 P
London „	118⅞ b
Mailand „	— P
Paris „	94⅝ G
Wien „	105¾ G

Gold und Silber.

Pistolen	fl. 9.35—37
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.45—47
Ducaten	„ 5.32—34
20-Frankenstücke	„ 9.26—27
Engl. Sovereigns	„ 11.51—53
Russ. Imperiales	„ 9.42—44
Dollars in Gold	„ 2.25½—26½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.